



KÖNIGLICHE PULVERFABRIK

Die Königliche Pulverfabrik versorgte die preußische Armee rund 200 Jahre lang mit Geschütz- und Gewehrpulver. In Berlin-Moabit gegründet, wurden die Pulvermühlen in den 1830er-Jahren nach Spandau verlagert. Das Ende des Ersten Weltkriegs brachte das Aus für den Rüstungsbetrieb: Auf Befehl der Interalliierten Militär-Kontrollkommission wurden sowohl die Fabrikgebäude als auch die Maschinen zur Herstellung von Treib- und Sprengpulver zerstört und die kompletten Pulvervorräte verbrannt. Teile des ausgedehnten Areals nordöstlich der Zitadelle gehören heute zum Gebiet des Stadtentwicklungsprojekts „Wasserstadt Berlin-Oberhavel“.

13599 Berlin-Haselhorst

Baujahr / Bauherren

ab 1832 / preußische Militärverwaltung

Architekten

unbekannte Mitarbeiter der Militärverwaltung

Denkmalschutz

einzelne Baudenkmale

Eigentümer heute

Privatbesitz, Privatinvestoren

Nutzung heute

Gewerbebetriebe, Freizeitangebot



© Andreas FranzXaver Süß

Schießpulver aus Spandau

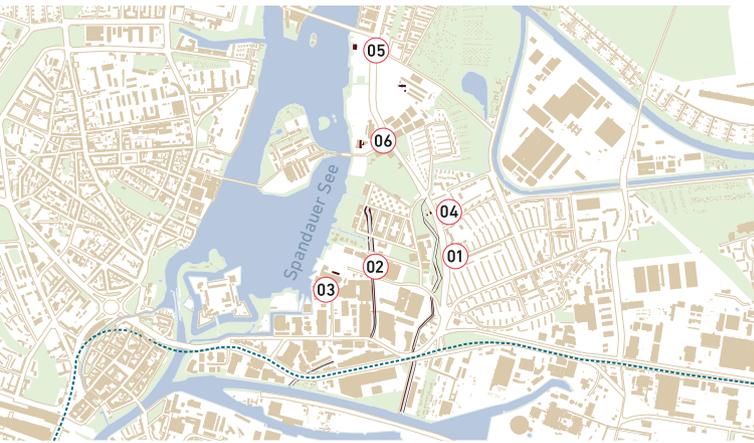
Die Herstellung von Schießpulver hat in Spandau eine lange Tradition. Bereits 1578 entstand an der Havel eine erste Pulvermühle. Über Jahrzehnte wurde hier aus gemahlener Holzkohle, Schwefel und Salpeter Schwarzpulver produziert. 1617 erfolgte der Abbruch der Pulvermühle. Der Umgang mit dem explosiven Gemisch war riskant und gefährlich: Eine zweite Pulvermühle, die in den 1630er Jahren östlich der Zitadelle errichtet worden war, explodierte mehrfach.

1716 bis 1719 errichteten holländische Pulvermeister auf Befehl des preußischen Königs Friedrich Wilhelm I. am Rand von Moabit die „Königliche Pulverfabrik“. Diese Pulvermühlen wurden in den 1830er-Jahren nach Spandau verlagert und gingen dort 1838 in Betrieb.

Achtung, Explosionsgefahr!

Der neue Standort befand sich nördlich der Gewehrfabrik (vgl. S. 16) an der Oberhavel. Der direkte Zugang zum Fluss hatte zwei Vorteile: Zum einen diente seine Wasserkraft als Antriebsenergie. Zum anderen konnte das in Fässern lagernde Schießpulver gefahrenarm über die Havel zu den Artilleriedepots der Monarchie abtransportiert werden.

Das rund 65 Hektar große Areal der Pulverfabrik beherbergte zahlreiche Werkstätten und Gebäude. Die weitläufigen Fabrikanlagen, in denen explosive Stoffe verarbeitet wurden, waren zum Schutz der umliegenden Bauten von Erdwällen und Bäumen umgeben. In östlicher Richtung wurde das Gelände durch Wälle, sieben Lünetten und einen Wassergraben abgeschirmt. Der zickzackförmig



verlaufende Grützmachergaben (01) ist Teil dieses „Pulver-Retranchements“. Wie auch der zwischen 1832 und 1837 angelegte Östliche Abzugsgraben (02) steht der künstliche Wasserlauf heute unter Denkmalschutz.

Ausbau und Erweiterung

Durch die Deutschen Einigungskriege und die Weiterentwicklung der Wehrtechnik stieg der Pulververbrauch der preußischen Armee kontinuierlich. Auch die Anzahl der in Spandau produzierten Geschütz- und Gewehrpulversorten erhöhte sich. Als Konsequenz wurde die Fabrik ab den 1870er-Jahren ausgebaut und erweitert. 1890 ging nördlich der fortan als „Alte Pulverfabrik“ bezeichneten Anlagen eine zweite Fabrik in Betrieb. Diese „Neue Pulverfabrik“ produzierte rauchschwaches Pulver, das das traditionelle Schwarzpulver verdrängte. Der Hauptbestandteil des neu entwickelten Pulvers war Cellulosenitrat, auch „Schießbaumwolle“ genannt.

Während des Ersten Weltkriegs erreichte die Fertigung von Treib- und Sprengpulvern einen Höhepunkt: 1914 stellten 1.450 Beschäftigte jeden Monat 520 Tonnen Pulver her. Im Jahr darauf stieg die Zahl der Arbeitskräfte auf 5.600 Personen und die monatliche Produktion

Fabrikhalle an der Daumstraße 85, 2019. Die denkmalgeschützte Halle befindet sich auf dem Areal des Bauprojekts „Waterkant Berlin“.
© bzi, Foto: Max Braun



Eingang zu den CCC-Filmstudios, 2021. Ab 1949 errichtete der Produzent Artur Brauner auf dem Areal mehrere Hallen für Studios seiner Produktionsfirma Central Cinema Company. © Andreas FranzXaver Süß



erhöhte sich auf 1.900 Tonnen. Nach einem zeitgenössischen Plan umfassten die Fabrikanlagen damals 500 Betriebsgebäude, von denen nur wenige erhalten sind. 1919 wurde die Pulverproduktion eingestellt.

Auf Spurensuche

Das älteste Baurelik der Alten Pulverfabrik stammt aus den 1870er-Jahren (03). Die Werkhalle wurde 1887 als Köhlerei und 1915/16 als Verkohlungsgebäude genutzt. Der Backsteinbau, in dem sich heute eine Oldtimer-Werkstatt befindet, bildet das Zentrum des 2013 etablierten Gewerbeparks und Freizeitareals „Havelwerke“. Weitere Hinterlassenschaften der einstigen Pulverfabrik finden sich unter anderem an der Daumstraße: Das zweistöckige Fachwerkgebäude mit der Hausnummer 25 (04) stammt aus den 1890er-Jahren und diente den Beschäftigten als Speisesaal. An der Daumstraße 85 (05) steht eine Fabrikhalle, die während des Ersten Weltkriegs errichtet wurde. Auf dem Gelände der CCC-Filmstudios, in unmittelbarer Nähe der Insel Eiswerder, hat sich ein Gebäudeensemble der Neuen Pulverfabrik erhalten (06). Besonders markant ist ein in den 1890er-Jahren errichteter Wasserturm. Auf dem Areal rund um die denkmalgeschützten Bauten sollen Wohnungen entstehen.

Abgesehen von den Überresten einiger weniger Funktionsbauten erinnern der Pulvermühlweg und das „Quartier Pulvermühle“ an die Existenz des preußischen Rüstungsbetriebs. Das Wohnquartier zwischen Kleiner Eiswerderstraße, Daumstraße und Telegrafenberg wurde Ende 2000 als erstes Bauvorhaben des Stadtentwicklungsprojekts „Wasserstadt Berlin-Oberhavel“ fertiggestellt.

**Infos für Neugierige
Buchtipp**
Theissen, Andrea und Wirtgen, Arnold (Hg.):
Militärstadt Spandau.
Zentrum der preußischen
Waffenproduktion 1722
bis 1918, Berlin 1998

Wasserturm an der Kleinen Eiswerderstraße 14, 2020. Der Turm versorgte die umliegenden Kesselhäuser der Neuen Pulverfabrik mit Wasser. © bzi, Foto: Max Braun

